

In Wirklichkeit können wir das bei vielen feststellen: Es ist etwas im Menschen, was nicht von ihm stammt, was eigentlich ein Zuviel in ihm ist. Dieses Unausgesprochene nennt der Christ mit seinem eigenen Namen : den schöpferischen Gott, der gerade deshalb, weil er Gott ist, keine verräterischen Schatten auf unser Dasein wirft und deshalb anwesend sein kann, auch wenn er abwesend zu sein scheint. Die zögernde, zuerst in der Praxis gegebene Antwort des Menschen auf seine eigenen Fragen wird im christlichen Glauben identifiziert, mit dem Finger aufgewiesen. Die menschliche Geschichte, Schöpfung Gottes, ist daher selbst die Voraussetzung für das Verständnis der christlichen Offenbarung und zugleich die Antwort, die die Offenbarung gibt. ... Im Menschen Jesu wird die Frage des Menschen nach sich selbst und die menschliche Antwort auf diese Frage in eine göttliche Frage an den Menschen und in die göttliche Antwort auf diese Frage übersetzt : Jesus ist der Sohn Gottes, ausgedrückt in Menschlichkeitsbegriffen ; er ist die Frage-Antwort-Korrelation."¹

Diese Korrelation, als ein theologisches Axiom und als Strategie der Erfahrungskommunikation zwischen menschlicher Erfahrung und christlichem Glauben, stellt ein "didaktisches Prinzip spiritueller Dynamik" dar.²

Dabei gilt es einmal:

- die heutige Situation als Frage-Antwort-Korrelation aufzuzeigen. Menschen heute haben aufgrund ihrer persönlichen und gesellschaftlichen Lebensverhältnisse bestimmte Hoffnungen und Probleme (vgl. dazu die Angst- und Abwehrmechanismen bei E.Fromm). Christ-

1. E.Schillebeeckx, Glaubensinterpretation, a.a.O. 108.109

2. E.Feifel, Glaubenssinn, a.a.O. 43



licher Glaube hat sich hier als glaubwürdig und einladend zu erweisen, indem er sich zugleich positiv und kritisch verständlich macht.

- das überlieferte Glaubensverständnis als Frage-Antwort-Korrelation zu begreifen, das selbst in einer langen Geschichte von Auseinandersetzungen "erarbeitet, erbetet und erlitten" ¹ wurde.
- und endlich ein erneuter Frage-Antwort-Prozeß zwischen überliefertem Glauben und gegenwärtiger Wirklichkeit aufzuzeigen, d.h. "daß die notvolle und heilbringende Erfahrung, die damals z.B. in Bekenntnisaussagen gesammelt und bewahrt wurde, so zur Sprache gebracht werden, daß heutige notvolle und erlösende Erfahrung durch diese infragegestellt und widerlegt, aber auch bestätigt und vertieft werden." ²

Das heißt nicht, daß heutige Erfahrung zur Norm des Überlieferten wird, daß Offenbarung eingeebnet, abgeschwächt oder eingepaßt werden soll, daß Offenbarung auf den Menschen und den Erfahrungen hin funktionalisiert würde, daß Offenbarung auf direkte Antworten, auf Letztfragen sieht. ³

Eine therapeutisch - begleitende Auslegung

Dieser 'wissenschaftstheoretische Grundsatz', als personaler Lebensprozeß verwirklicht, erfordert Mut zum Sein, zum Glaubensvollzug, in der z.B. das Phänomen der Angst existentiell dazugehört. Es geht daher um eine primär apologetische Vermittlung der heilenden

1. G.Fuchs, Art. Glaubhaft ist nur Liebe, in: KatBl 102 (1977), 371-377, 375

2. ebd.

3. ders. a.a.O. 375f.

Wirklichkeit des gelebten Glaubens, nicht so sehr um eine dogmatische ; denn "was immer in der Theologie zur Sprache kommt, und zur Verhandlung steht, muß unter der Leitfrage stehen: kommt hier der kategorische Indikativ des Glaubens zureichend zur Geltung?"¹ Es wäre dann von einer Heils - und Heilungsanstalt der Kirche zu sprechen. " ... In den christlichen Gruppen und Gemeinden müßte etwas von dem schon vorscheinen und vorweg gelebt werden, was in der Menschlichkeit Jesu Gegenwart wurde und Reich Gottes heißt: nicht also nur ' Seel '-Sorge, sondern Besorgtheit um den Menschen als ganzen mit Leib und Seele, mit Gesundheit und Krankheit. Christliche Gemeinde wäre demnach gekennzeichnet durch eine besondere Aufmerksamkeit für all das, was krank und unheil ist. Inmitten einer Reparatur- und Wegwerfgesellschaft, in der Menschen ersetzbar scheinen wie Ersatzteile, kommt den christlichen Gemeinschaften auch kritisch-richtende Funktion zu." ²

2.2. Der didaktische Rahmen

Diese Aufgabe der Theologie gilt es in der Praxis der theologischen EB zu realisieren. "Auch hier ist es entscheidend, die alles tragende und bergende Mitte nicht aus den Augen zu verlieren: die Erfahrung unbedingten Erwünschtsein, in denen die Wahrheit des Glaubens aufleuchtet. Auch hier ist es notwendig, die in Sätzen des Glaubens und der Theologie bewahrten Glaubenserfahrung so zur Sprache zu bringen, daß sie

-
1. G.Fuchs, Glaubenserfahrung, a.a.O. 207
 2. G.Fuchs, Art. Durch seine Wunden wurden wir geheilt (vgl. 1Petr. 2,24), in: Die Mitarbeiterin, Werkheft für Frauenbildung und Frauenseelsorge, 31 (1980), 162-167, 167



neue Erfahrung derselben Qualität und desselben Inhalts ermöglichen und in Gang bringen."¹

Der kategorische Indikativ muß inhaltlich wie formal - und das heißt möglichst atmosphärisch - einen praktischen Umgang bestimmen.

So könnten sich neue Einsichten und Veränderungsmöglichkeiten ergeben. Dann läßt sich von einer didaktisch verantwortlichen EB sprechen, die positiv in einem Lernprozeß die Menschen in den Angelegenheiten des Glaubens aktivieren will und kann, damit Glaubenssinn somit in eine theologische Verantwortung mündet.²

Der didaktische Rahmen der theologischen EB bildet allgemein das formale Element der Kommunikation - als Vorgang des Aufeinanderhörens, des Miteinandersprechens und Voneinanderlernens, des Informiertseins i.S. von Sachkenntnis und Einblick in Entscheidungsprozesse. Wird hierbei die Grundintension, aus Lebenssituationen gewonnene Erfahrungen im Licht des Glaubens zu sehen und zu ihrer Bewältigung aus dem Glauben zu befähigen, berücksichtigt, so erstreckt sich christlicher Glaube nicht nur auf partielle Randphänomene des Lebens, sondern rekonstruiert von hier aus, von den Kontingenzerfahrungen her das ganze Leben und konstruiert so ein neues Menschsein in universaler Solidarität.³

Meinungs- und Willensfreiheit ' von unten ' gehören zum Wesen der Kirche als Gemeinschaft von Menschen

1. G.Fuchs, Glaubenserfahrung, a.a.O. 217
2. Glaubenssinn meint im dogmatischen Verständnis ein aus dem Glauben erwachsener Sinn, ein Gespür für alles, was diesen Glauben betrifft, In: E.Feifel, Glaubenssinn, a.a.O. 30
3. vgl. N.Mette, Kirchliches Handeln als Kontingenzbewältigungspraxis? Zur Diskussion über die kirchlich distanzierte Religiosität, in: Kirchliche und nichtkirchliche Religiosität, QD 81, hrsg. von Bertsch/ Schlösser, Freiburg 1978, 70-88, 87

mit eigenem Denken.¹

Theologische EB mündet dann allgemein in die Frage nach einer gemeinsamen Verantwortung für den 'Heilsauftrag' innerhalb christlicher Gemeinschaften und der Kirche. D.h. näherhin:

(1) Mitverantwortung ermöglicht und realisiert sich durch Kommunikation.² Hier bildet der Mensch alle Formen seiner Lebensäußerung aus (kognitiv, emotional, pragmatisch-normativ); christliche Identität kann schöpferisch somit innerhalb christlicher Gemeinschaft in Kommunikationsprozessen geformt werden; denn die Bilder des neuen Heils sind immer Bilder der Gemeinschaft, der Befreiung in der Gemeinschaft. Eine solche Kommunikation setzt Menschen voraus, die in ihrer Lebensgeschichte die Möglichkeiten hatten Subjekte ihrer eigenen Entwicklung zu werden. In der Kirche müßte sich daher die Neugier für individuell-subjektive Erfahrung regenerieren.³

(2) Mitverantwortung erfordert Sachkenntnisse. Hier liegt der Ansatz für den Informationscharakter theologischer EB; er erstreckt sich auf alle Aspekte der Meinungs- und Willensbildung aus dem Glauben im Leben des Einzelnen, der Kirche und der Gesellschaft. Nimmt man Fromms Bedenken, daß dem "Wissen von Tatsachen einen übertriebenen Wert beigemessen wird" mit auf, dann könnte Ziel sein eine Versöhnung von

1. Vgl. A.Exeler, Bedenken, a.a.O. 166f. ebd: Nicht ein Zuviel an Kritik, sondern ein katastrophaler Mangel an eingeübter kritischer Freiheit in der Kirche ist eine der Ursachen der kirchlichen Krise heute (Metz).
2. In der biblisch christlichen Tradition liegen in der Kommunikation die Motive und Impulse für die Art und Weise, wie Menschen in Beziehung treten.
3. vgl. W.Bartholomäus, Kommunikation in der Kirche. Aspekte eines theologischen Themas, in: Conc 14 (1978) 62-70, 62ff
4. S. 60 dieser Arbeit



Lehre und Lebensgeschichte.¹

(3) Mitverantwortung konkretisiert sich in Mitwirkung. Das Vertrauen der Christen auf Selbstwerdung ebenso wie der Glaube Fromms an den produktiven Kern im Menschen konkretisiert sich im Aktivieren der sozialen und politischen Diakonie.² Hierbei kommt es zum Augenblick, wo Bildungsvorgang zum Zeugnis werden kann.³

(4) "Mitverantwortung gründet in der biblischen Bezeugung der Kirche als brüderlicher Gemeinschaft und der ihr zugeordneten brüderlichen Autorität in der Partnerschaft wechselseitiger Dienste."⁴ Die Kirche als Gemeinschaft des 'Glücks' und des 'Heils' ist somit eine radikale Kritik an der irrigen Meinung, als könnte Glück alleine gemacht, der Sinn alleine gefunden, die Selbstverwirklichung alleine besorgt werden.

1. vgl. dazu die Ausführungen von J.B. Metz, *Theologie als Biographie. Eine These und ein Paradigma*, in: *Conc 12* (1976) 311-315

In jüngerer Zeit tritt im Vordergrund die informelle Teilnahme am theologischen Denken; die hieraus resultierenden Konsequenz ist, daß der Glaubensvollzug nicht vorausgesetzt werden kann. Exeler bringt daher theologische EB stärker mit Glaubensbildung in Zusammenhang, d.h. theologische Fragestellungen sollen so behandelt werden, daß ihre Bedeutung für den Glaubensvollzug klar hervortritt; weiterhin soll das Ganze des Glaubens und nicht nur Einzelthemen in den Blick kommen; das Verständnis für die Prozeßhaftigkeit theologischen Denkens wird angestrebt und endlich soll der Akt des Glaubens selbst erschlossen werden. vgl. A.Exeler, *Reflektierter Glaube. Perspektiven, Methoden und Modelle theologischer EB*, Freiburg 1970, 113-132

2. vgl. dazu die Ausführungen zu E.Fromm, S.40f.

3. vgl. I.Zangerle, *Aus dem Glauben auf Hoffnung hin. Die Position katholischer EB*, in: F.Henrich, *EB in der pluralen Gesellschaft*, Düsseldorf 1978, 78-99, 82

4. E.Feifel, *Glaubenssinn*, a.a.O. 31



2.2.1. Anthropologische und soziokulturelle Faktoren

Soll eine theologische EB gelingen - wenn man die Frage nach dem Menschen i.S. Fromms ernst nimmt -, dann müssen die anthropologischen und soziokulturellen Bedingungen mit aufgenommen werden.

Der anthropologische Ort eines erwachsenen Menschen sollte - auch i.S.Fromms - gekennzeichnet sein durch Reife und Entscheidungsmächtigkeit, die aus einer Fülle von Einsichten und Erfahrungen gewonnen werden ; weiterhin durch eine gewisse Ausgewogenheit, Verlässlichkeit und Festigkeit, die zum Einstehen für die Welt befähigen.

Als leitendes didaktisches Motiv läßt sich somit ein Reifungsprozeß hin zu diesen Werten benennen, das durch die Prinzipien bestimmt wird wie Lebensnähe (wozu EB? Berücksichtigung der Bedürfnisse der Teilnehmer ; induktives Vorgehen) und 'Partnerschaft' (der Teilnehmer muß in seiner Selbstverantwortlichkeit respektiert werden).

Notwendig ist dabei eine Einsicht in die lebensgeschichtliche Situation des Erwachsenen¹.

Dem jungen Erwachsenen eignet eine betont jugendliche Denk- und Erlebnisweise, die auf eine Unbedingtheit einer Entscheidung ohne jeden Kompromiß hinauslaufen. Das macht sich in der Glaubenshaltung vorrangig bemerkbar im Trend zum impliziten Christentum (vgl. kirchenfreies Christentum) . "Der junge Erwachsene kann seine

1. Da im nachfolgenden Modell-Entwurf junge Erwachsene die Zielgruppe der EB bilden, konzentriere ich mich in den Ausführungen nur hierauf. Um die Notwendigkeit einer altersdifferenzierten EB zu verdeutlichen, hier einige Aspekte zum alten Menschen: er macht die Erfahrung der Begrenztheit menschlicher Existenz; durch seine Erziehung ist er meist nicht gewohnt, seine eigenen Bedürfnisse zu artikulieren; dem alten Menschen liegt wenig daran, Neues zu erfahren als mehr Erfahrungen auszutauschen.



innere Selbständigkeit und all das, was über die anthropologischen Eigenwerte des Erwachsenenseins gesagt wurde, nur durch eine gewisse 'Distanzierung von den ihn bisher prägenden Faktoren seiner Umwelt' finden. Andererseits verlangt er gerade in dieser Phase nach dem Dialogpartner, an dem er sein eigenes Suchen nach tragfähigen Sinnkriterien kritisch erproben kann."¹

2.2.2. Zum Lernprozeß der Glaubenserfahrung

Es wird hier nach der Bedeutung des Lernvorgangs für die Glaubenserfahrung gefragt. Die Glaubenserfahrung wird dabei insofern zum eigentlichen Ansatz einer Didaktik, als die angestrebten Ziele wie die zu vermittelnden Gehalte sowohl der Sache des Glaubens gerecht werden müssen als auch von den Bedürfnissen und Fähigkeiten der Teilnehmer am Lernprozeß her zu bestimmen sind.

Ausgangspunkt bildet - wie bereits aufgezeigt - die Korrelation der menschlich-profanen Selbsterfahrung zum christlichen Dasein ; Ziel des Lernprozesses ist die erneute und vertiefte Glaubenserfahrung, d.h. aus der Glaubenssituation müssen neue Fragen an die Offenbarung gestellt werden, die auch neue Antworten erfordert.

Stufen im Lernprozeß könnten dabei benannt werden:

(1) Bewußtmachen der eigenen Lebenssituation, d.h. sie auf ihren transzendenten Sinn und ihrer religiösen Ziel-dynamik hin hinterfragen ; d.h. weiterhin sie auch sprachlich benennen zu können.

1. E. Feifel, Glaubenssinn, a.a.O. 50f.



(2) Lernen in der Erfahrung korrespondiert mit der Fragefähigkeit des Menschen, d.h. es geht um die Fähigkeit zur Reflexion über die eigenen Erfahrungen.

(3) Der Spannungsbogen der Erfahrung reicht dann von der Erkenntnis zur Anerkennung der Wirklichkeit im praktischen Umgang mit den Menschen und mit Dingen ; d.h. die Lebenssituation wird als Aufgabe begriffen, die produktiv, schöpferisch und kreativ zu verändern ist. " Es ist gewiß im Wesen des Menschen selbst begründet, daß seine Lebenswirklichkeit hinter seinen Möglichkeiten zurückbleibt. Es ist aber auch die eigentliche Aufgabe seiner Freiheit, zu bewußter, weil wertender Stellungnahme und zu verantwortlichem Handeln zu gelangen." ¹

Im Lernvorgang selbst besteht eine wechselseitige Abhängigkeit von Lernzielen, Lerninhalten und den Lernmotivationen.

Die Lernziele sollten den Teilnehmern als bekannt und als Weg zur angestrebten Erfahrung erwünscht sein. Für eine dauerhafte Lernmotivation ist wesentlich, daß es den Beteiligten möglich ist, ihren Lernvorgang zu beurteilen.

Der Erfolg eines Lernprozesses hängt davon ab, welche Erfahrungen die Lernenden an diesem oder jenem Inhalt gewinnen können.

-
1. E. Feifel, Die Bedeutung der Erfahrung für religiöse Bildung und Erziehung, in: HRP I (1973), 86-107, 106

vgl. dazu Fromm: Selbstverwirklichung durch In-Beziehung-Setzen im Assimilations- und Sozialisationsprozeß ;
vgl. dazu Fromms Ansichten zur ' Natur des Menschen ', näherhin die ' existentiellen Dichotomien '.

"Wenn wir uns nicht weiterhin mit einer Kernbildung in der Gemeinde abfinden wollen, die sich an den Bedürfnissen der ' Treuen ' und an den institutionellen Interessen orientiert, oder mit einer zwar an der Begegnung von Kirche und Welt ausgerichteten, aber auf einen kleinen Adressatenkreis und kurzfristige Angebote begrenzten Bildungsarbeit der kirchlichen Akademien, dann muß vom Konzept her eine ' Motivationsbasis ' gewonnen werden, die es nicht nur einer kleinen Elitetruppe ermöglicht, ihre Erfahrungen mit dem Glauben zu artikulieren." E. Feifel, Konzeptionen kirchlicher EB, in HRP III (1975) 347-361, 359



3. VERSUCH EINES ENTWURFS ZUR GEMEINSAMEN GESTALTUNG DER KAR- UND OSTERTAGE

Wenn im folgenden auf einen Entwurf näher Bezug genommen wird, dann deshalb, weil die bisherigen Ausführungen, sowohl über die Glaubenserfahrung und der damit verbundenen Aufgabe der Theologie und der theologischen Praxis als auch Aspekte des didaktischen Vorgehens allzu theoretisch und plakativ geblieben sind und bleiben mußten.

Eingrenzend muß sofort hinzugefügt werden, daß es hierbei nicht um ein 'charakteristisches' Projekt theologischer EB geht, sondern um einen speziellen Aufgabenbereich, dem des Glaubensseminars. Zum Tragen kommen dabei also weniger Aspekte wie der Vermittlung von Sachkenntnissen o.ä., sondern mehr Gewicht erhält die Erfahrbarkeit und der Austausch einer Wahrheits- und Freiheitserfahrung, wie sie in den Ausführungen zur christlichen Glaubenserfahrung näher erläutert wurden; sie werden auch eher dem Anliegen Fromms gerecht.

Der vorgestellte Entwurf zur gemeinsamen Feier der Kar- und Ostertage mit vorwiegend Theologiestudenten - motiviert durch den Wunsch nach einer Vertiefung ihrer Glaubenserfahrungen, die im universitären Bereich weniger berücksichtigt werden, in der Suche nach Glück und Sinn als 'Theologe-sein' als auch in der Chance, Auferstehung neu zu leben und gemeinsam zu feiern - enthält die "symbolischen Schritte": Exodus - Nachfolge - Neues Leben.

Aufgabe einer theologischen EB - ganz im Sinne Fromms: sie soll sich damit befassen, 'wie' der Mensch lebt, d.h. sie hat die alltäglichen Lebens- und Glaubenserfahrungen der Studenten aufzugreifen, um somit Hilfe zur Selbsthilfe bei der Identitätssuche leisten zu können.



Soll Selbstverwirklichung aus den Möglichkeiten des christlichen Glaubens hier gelingen, so gilt auch hier deutlich zu machen, zum einen : die Entfremdung zum eigenen Selbst (von Erich Fromm als verheerendste Form der Entfremdung bezeichnet);¹ weiterhin : Menschwerdung gelingt nur in Beziehung zu und mit anderen und kann erst Realität werden, wenn sich der Mensch auch in der Praxis konkret ändert.

Ausgangspunkt - in der Symbolik des Exodus - ist somit das Bewußtwerden der eigenen Lebensgeschichte (wie erfahre ich mein Leben?), zugleich verbunden mit einem Traum von Leben (wie wünschen wir uns unser Leben?), um so die Motivation zur Änderung des eigenen Lebens wachzurufen oder zu stärken. Das zum Leben befreiende Ja des Gottes Jesu Christi soll zur ' eigentlichen ' Nachfolge ermutigen, das sich im Kreuz durchträgt, um so zu einem neuen Leben auferstehen zu können.

Elemente, die während des Seminars zum Tragen kommen, sind:

- das Gespräch,
in dem der Mensch darauf vertraut, "daß er ist, daß er lebt und daß etwas Neues entstehen wird, wenn er nur den Mut hat, loszulassen und zu antworten."²
- das Wissen,
d.h. "durch die Oberfläche dringen und kritisch und aktiv nach immer größerer Annäherung an die Wahrheit streben "(vgl. Joh 8,32).³ Ziel ist ein tieferes Wissen, nicht primär ein 'Mehr Wissen'.

1. vgl.E.Fromm, Furcht, a.a.O. 100

2. E.Fromm, Haben .a.a.O. 42

3. ders. a.a.O. 48

- eine Glaube,
der ermutigt zu eigenen Erfahrungen durch die absolute Zusage Gottes, um somit das Leben lieben zu lernen.
- Formen der Symbolerfahrung
Hierbei geht es um die Fähigkeit, im Erleben und Erleiden von Lebenssituationen größere Zusammenhänge zu erfassen, in denen sich der Mensch gefragt, in Frage gestellt und verantwortlich weiß im Vorgang des Symbolisierens als Erfahrungsmaterial für den Glaubensentscheid.¹
Eine solche Glaubenserfahrung setzt voraus, daß die Symbole des Glaubens ihrem ursprünglichen Sinngehalt nach erinnert werden.²
Christliche Hoffnung läßt sich verstehen als rechter Umgang mit den Symbolen des Glaubens. Symbole leisten einen motivierenden und provozierenden Beitrag zur Selbständigkeit und Mündigkeit des Menschen (Entlastungsfunktion im Alltag; kreative Funktion; Glaubenssymbole realisieren menschliche Erwartungen und Planungen).
Aufgabe der Didaktik ist es, Symbole evident werden zu lassen, d.h. einerseits die Perspektiven der Welt aufzuzeigen; andererseits Symbole so darstellen, daß sich Welterfahrung und christliche Hoffnung in einen überprüfbaren theologischen Zusammenhang bringen lassen.³
Im Horizont der Identitätsproblematik erweisen die Symbole des Glaubens den Glauben als Mut, in dem sie die Erinnerung an die Befreiungstaten Gottes wach-

1. "Symbole im ursprünglichen Sinn sind Grund- und Ursituationen des Menschenlebens, wo das Menschsein durchsichtig wird und für eine Frage, die über den Menschen hinausweist und ihn zugleich zur Entscheidung herausfordert." in: E. Feifel, Symbolerfassung als Weg zur Glaubenserfahrung, in: ders., (Hrsg) Welterfahrung, a.a.O. 11-41, 19
2. vgl. E. Fromm, Ihr, 20: Symbole haben den großen Vorteil, daß sie es dem Menschen ermöglichen, ihre Erfahrungen auszutauschen; den Nachteil, daß sie leicht der Entfremdung unterliegen. Der ursprüngliche Sinngehalt droht an den heutigen gesellschaftlichen Wertvorgaben zu scheitern; Symbole werden dann unecht.
3. Die Schwierigkeit liegt darin, daß es keine zwingenden Kriterien dafür gibt, wie Welterfahrung und Offenbarung überprüfbar und theologisch verantwortet in Zusammenhang gebracht werden können.

halten ; das ist entscheidend, weil der Mensch im Glauben gewiß sein darf, Identität zu haben. ¹
Das Erinnern der Befreiungstat heißt auch nach Fromm ' ins Leben zurück - rufen '.² (Exodus)
Der weitere Schritt, die Nachfolge, meint dann ein Leben aus dem Glauben als ein Leben in der Nachfolge Jesu ; und endlich Neues Leben als Hoffnung auf Vollendung angesichts der Erfahrung menschlichen Scheiterns in Grenzsituationen (Auferstehung, Neues Leben) .

1. vgl. den 'therapeutisch-begleitenden' Vorgang

Zu den methodischen Erfordernissen zählen die schöpferische Sprache (vgl. die 'narrative Theologie '); die Feier, das Spiel.

2. vgl. E.Fromm, Haben, a.a.O. 40



	Mittwoch	Gründonnerstag	Karfreitag	Karsamstag	Ostersonntag
Morgen		Wie wünschen/erträumen wir uns unser Leben?	Was möchte ich bei mir los-lassen, um wahr leben zu lernen?	Was heißt Auferstehung für das Leben?	feed-back
		Aufschreiben in Einzelarbeit; Austausch ; Erstellen einer Collage.	Schöpferisches Gestalten ; evtl. Austausch	Spiel der Totenerweckung aus AVE EVA	
Nachmittag		Der jüdisch-christliche Glaube gibt neues Leben.	Wie sieht der Weg Jesu in den Gehorsam des Kreuzes aus?	Gemeinsame Gestaltung und Vorbereitung der Osternacht	
		Einleitungsimpuls; Gespräch und gemeinsame Gestaltung der Eucharistie	Austausch über den Text aus ' Unsere Hoffnung'		
			Feier der Karliturgie		
Abend	Wie erfahre ich mein Leben?	Feier der Gründonnerstagsliturgie		Feier der Osternacht	
	Einzelarbeit; Austausch				



3.1. Mittwochabend

Leitfrage: Wie erfahre ich mein Leben?

Methodischer Zugang: Einzelarbeit und Austausch

Gefragt werden soll hier nach Glücks- und Angst-
erfahrungen des eigenen Lebens ; weiterhin: was
haben diese Erfahrungen der eigenen Lebensgeschichte
mit Karfreitag und Ostern zu tun?

Der Hintergrund dieser Frage findet sich einmal in
Fromms Gedanken des Exodus : der Mensch, der seinen
' Individuationsprozeß ' beginnt, muß sich lösen aus
den inzestuösen Bindungen von Blut und Boden (Angst-
erfahrungen, die zu tun haben mit elterlichen und
gesellschaftlichen Bindungen), um so zu Unabhängigkeit
und Freiheit zu gelangen. Der Mensch wird erst
seinem Auftrag, 'wie Gott zu werden ' gerecht, wenn
er die Fähigkeit zur Weiterentwicklung, die er in sich
trägt, nutzt.¹

Das Bewußtwerden und Wahr-Nehmen der eigenen Lebens-
geschichte wird zur Chance zur Selbstbestimmung (vgl.
Fromms Interpretation des 'Sündenfalls ').

Als Voraussetzung für die Veränderung des Menschen
zählt Fromm die folgenden Elemente auf:

- "Wir leiden und sind uns dessen bewußt.
- Wir haben die Ursachen unseres Unbehagens erkannt.
- Wir sehen eine Möglichkeit, unser Unbehagen zu über-
winden.
- Wir sehen ein, daß wir uns bestimmte Verhaltens-
normen zu eigen machen und unsere gegenwärtige Le-
benspraxis ändern müssen, um unser Unbehagen zu über-
winden."²

1. vgl. E.Fromm, Ihr, a.a.O. 58f.

2. E.Fromm, Haben, a.a.O. 165 ; vgl. Joh 8,23; vgl. die vier
edlen Wahrheiten Buddhas ; vgl den Marxschen Erlösungsbegriff ;
vgl. Freuds Heilmethode.



Auf dem Hintergrund einer christlichen Erfahrung der befreiten und befreienden Freiheit wären hier Fragen zu formulieren wie: wodurch werden Erfahrungen des unbedingten Erwünschtseins gestört? Wie erfahren Menschen, was befreite und befreiende Freiheit genannt wird? Wie wird von dieser Freiheit erzählt?

Ziel dieses Bewußtwerdens liegt einmal in der Selbst-Annahme und weiterhin im daraus erwachsenden Befreiungsprozeß des Menschen zu sich selbst ; im Mut, er selbst zu werden ; im Glauben an die eigenen Erfahrungen und nicht an ein Symbol oder Idol; ¹ in einer vermittelten Erfahrung des Unbedingt Erwünschtseins.

In der EB wäre dies als Erfahrungsmuster des Alltags 'In der Welt sein ist Anlaß zur Veränderung' als Ausgangspunkt für den Reifungsprozeß anzusehen. Konkret wäre hier zu beachten: wie geht die Gruppe mit Ängsten der Einzelnen um?

So ließe sich von einer Narrativität der heilsgeschichtlichen Befreiungserfahrung , die durch die Erinnerung ins ' eigene Leben zurück-gerufen ' werden kann, reden.

Zugangsmotivation ist gerade bei jungen Erwachsenen - spez. Theologiestudenten: wie kann ich meine eigene Suche nach christlichem,geglücktem Leben als Theologe mit meiner eigenen Lebensbiographie (die mit ihren Erfahrungen oft von kirchlichem Leben abweicht) verbinden. Was heißt hier konkret Exodus?

Die Frage nach elterlichen Bindungen ist bei Studenten insofern drängend, als sie den ersten Schritt gewagt haben, das Elternhaus zu verlassen ; gesell-

1. vgl. E.Fromm, Ihr, a.a.O. 50



schaftliche Bindungen, wie kirchliche, erfahren sie z.B. darin, daß sie nicht ihren erwünschten Beruf ergreifen können, daß der Zölibat ein Hinderungsgrund zum Priesteramt sein kann usw., Faktoren, die ein Gefühl der Ohnmacht hinterlassen.

Zunächst soll hier Einzelarbeit geleistet werden: Bewußtwerden der eigenen Abhängigkeit, Unfreiheit (Entfremdung); der beglückenden Erfahrungen; der gelungenen zwischenmenschlichen Beziehungen; dann kann im Austausch zu zwei oder mehreren Personen durch Erzählen (nicht Diskutieren) der eigenen Lebensgeschichte Befreiung zuwachsen.¹

Als Lernziel ließe sich formulieren: Weckung des Selbst-Interesses als notwendigen Schritt zur Selbstverwirklichung, zur Willensbildung; Reflektieren - können der eigenen Erfahrungen und sprachliches Benennen; Erfahren lernen, daß die eigene Entfremdung in Verbindung mit der Erinnerung der Befreiungserfahrung des AT zu sehen ist.

3.2. Donnerstagmorgen

Leitfrage: Wie wünschen/ erträumen wir uns unser Leben?

Methodischer Zugang: Aufschreiben in Einzelarbeit; Austausch; Erstellen einer Collage.

Neben der Frage eines Traums von Leben soll sofort mitgefragt werden: was hindert mich /uns, die Träume zu realisieren? Was hat das mit Exoduserfahrung zu tun?

1. vgl. Stufen im Lernprozeß S. 123f.



Wenn das Leben des Menschen "keinen Sinn und keine Richtung hätte, würde er [der Mensch] sich wie ein Staubkörnchen vorkommen und von seiner individuellen Bedeutungslosigkeit überwältigt werden."¹

In Fortführung des Exodus-Symbols heißt dies: nur auf eine Verheißung hin als Ziel einer neuen Lebensweise, die wirkliche Erfüllung bringt, ohne daß die Verheißung als Moment der Versicherung erfahren werden könnte, ist es möglich, den Schritt in die ' Unsicherheit ' zu wagen. Eine bejahende Lebenshoffnung und Lebenswahl ist Voraussetzung für ein ' Verstehen ' der liturgischen Bedeutung des Exodus.

Als Lernziel ließe sich benennen : das Leben als steten Wachstumsprozeß zu begreifen, auf eine klar umrissene eigene Hierarchie der Werte hin, die sich allgemein mit Fromm beschreiben läßt: "Der höchste Wert ist die optimale Entwicklung der eigenen Kräfte der Vernunft, der Liebe, des Mitgefühls und des Mutes."² Christlich umreißen läßt sich die Hierarchie der Wahrheit in einer Erfahrung befreiter und befreiender Freiheit, die glaubend gemacht wird.

Durch die Erfahrung des Unbedingten Erwünschtsein, in der Möglichkeit, eigene Wünsche zu artikulieren, findet der Mensch heraus, was er ' wirklich ' will und kann so erst sich selbst treu werden und lernen, auf eigenen Füßen zu stehen und somit verantwortlich leben. Dabei ist alles, "was der Freiheit dient

1. E.Fromm, Furcht, a.a.O. 23

2. E.Fromm, Ihr, a.a.O. 50

3. vgl. die Zielsetzung eines Glaubensseminars

und was den Mut und die Kraft fordert, wir selbst zu sein, lebensfördernd . Was gut oder schlecht für den Menschen ist, ist keine metaphysische Frage, sondern ein empirisches Problem" ¹

Dabei soll dem Vorwurf Fromms vom entfremdeten götzendienerischen Menschen entgegengegangen werden, in dem der Mensch seine eigenen Kräfte und Möglichkeiten auf ein Idol (Gott) hin projiziert, aber selbst nicht den Mut hat, diese Potenzen zu leben. "Der Held - in der Mythologie verkörpert der Held symbolisch einen Menschen, der den Mut hat zu verlassen, was er hat ; der christliche Held ist Jesus, der aus überquellender Liebe zu allen Menschen handeln kann - er wird zu einem Idol." Wir übertragen auf ihn unsere Fähigkeit, voranzuschreiten, und dann bleiben wir, wo wir sind, denn ' wir sind keine Helden .' " ²

In der Suche nach einem Traum von Leben wird die Hoffnung auf ein gelingendes und geglücktes Leben geweckt. Verstärkt werden soll durch den methodischen Zugang, zunächst des schriftlichen Präzisierens der eigenen Wünsche, daß mir meine Träume ganz bewußt werden (sich der eigenen Wahrheit aussetzen), daß ich zu meinen eigenen tiefen Sehnsüchten im Leben stehen kann. (z.B. leben können, ohne das Gefühl zu haben, moralisch an die Eltern gefesselt zu sein ; auf einen mich ausfüllenden Beruf hin studieren können, auch wenn sich dann schwer mit ' Kirche ' leben läßt) ; daß ich mir hier ehrlich gegenüber sein kann (es wäre z.B. leichter für mich, weiterhin Priesteramtskandidat zu sein, wenn es den Zölibat nicht gäbe).

"In diesem Moment spricht man nicht mit Freunden, man will auf niemanden Eindruck machen und vorgeben, dies oder jenes zu wollen, weil es in einem bestimmten Kreis gerade so Mode ist." ³

-
1. E.Fromm, Furcht, a.a.O. 211
 2. E.Fromm, Haben, a.a.O. 110
 3. R.Hull, Alles ist erreichbar, Erfolg kann man lernen, München 1970, 14



Im zweiten Schritt, im Austausch der Aspekte, die mir für einen Traum gemeinsamen Lebens wichtig sind, soll deutlich werden, daß sich auch meine Träume nicht alleine realisieren lassen. Das Lernziel umfaßt somit eine soziale Komponente : die eigene Lebenssuche gelingt nur in der Teilhabe der Lebenssuche der anderen.

Verstärkt wird dieses Lernziel methodisch durch das Basteln an einer Collage mit dem Titel: ' Das Leben suchen ' ; diese Collage soll während der ganzen Kar- und Ostertage die Teilnehmer begleiten ; wachgehalten wird hiermit, daß Auferstehung zum Leben in der Oster- nacht nur in Verbindung mit den eigenen Träumen von geglücktem Leben möglich ist und niemals losgelöst von den eigenen Bedürfnissen und Wünschen.

3.3. Donnerstagnachmittag

Leitgedanke: Der jüdisch - christliche Glaube gibt neues Leben.

Methodischer Zugang: Einleitungsimpuls ; Gespräch und gemeinsame Gestaltung der Eucharistie

Theologischer Hintergrund dieser Fragestellung ist die Exoduserfahrung der Israeliten in der Wüste - Wüste als Schlüsselsymbol des freien, durch keinen Besitz beschwerten Lebens. "Wie so häufig in der Geschichte der Befreiung erbarmt sich Gott der moralischen Schwäche der Menschen. Er verspricht, sie zu ernähren; am Morgen mit ' Brot ' und am Abend mit Wachteln . Er fügt jedoch zwei wichtige Anweisungen hinzu : Jeder solle sich entsprechend seinen Bedürfnissen nehmen : ' Und die Israeliten taten so und sammelten, der eine mehr, der andre weniger. Als man es aber mit dem Gomer maß, da hatte der, der viel gesammelt hatte, keinen



Überschuß, und der, der wenig gesammelt hatte, keinen Mangel; ein jeder hatte gesammelt, so viel er brauchte.' (Exodus 16,17-18)"¹, d.h. "Man soll die Nahrung essen und nicht aufsparen; man soll das Leben leben und nicht horten!"² "Gott ist hier die Nährmutter, die ihre Kinder füttert, ohne daß sie etwas leisten müssen, um ein Recht auf Nahrung zu erwerben."³ Im Zusammenhang mit dem Sammeln von Nahrung wird der 'Schabbat' eingeführt als Tag der Freude, weil der Mensch an diesem Tag ganz er selbst ist.⁴ Wesentlich ist, daß hier ein Gott vorgestellt wird, der in der Geschichte sein Heil wirkt - in der studentischen Alltagssituation an der Universität; der das Leid und die Not der Menschen kennt - nicht richtig glauben und leben können; noch nicht wissen, was man mit dem Leben und dem Studium anfangen soll; und der sich diesen Menschen zuwendet und sich erbarmt.⁵

Was bedeutet diese Sicht- und Darstellungsweise Fromms für die Exodusfortführung in der Einsetzung der Eucharistie, in der dieser Gott Jesu Christi sich als 'lebensnotwendende' Speise, als 'Brot des Lebens' anbietet?

Franz Mußner bezeichnet als Erlösung: Beisammensein des Heiligen mit dem Unheiligen. "Jesus offenbarte dabei seinen Heilswillen, die Unheiligen zu seinem Tisch zu laden, und so in seine Gemeinschaft aufzunehmen und ihnen sein 'Heilsinteresse' und seine Zuwendung zu zeigen. ... So scheint heute schon das ewige Ostern in unser armseliges Leben herein."⁶

1. E.Fromm, Haben, a.a.O. 56
2. ders, Ihr, a.a.O. 89
3. ders, Haben, a.a.O. 56
4. vgl. ders, a.a.O. 57f. (vgl. den Frommschen Bundesgedanken: Gott wird zum Partner der Menschen in E.Fromm, Ihr, a.a.O. 24)
5. vgl. das damit notwendig verbundene politische Interesse, das sich äußert in den beiden 'Prinzipien' Gerechtigkeit und Liebe (Mich 6,8), in E.Fromm, Ihr, a.a.O. 55
6. F.Mußner, Hören auf sein Wort. Verkündigung im Kirchenjahr, Freiburg 1979. 82f.



Dieses geglaubte Ja Gottes im Mahl - in der ich nichts 'leisten muß', wie ich es sonst gewohnt bin im Kampf um Anerkennung bei den Professoren und Mitstudenten - macht erst möglich, befreiend leben zu lernen; erst dieser Glaube befreit zur Hoffnung auf österliche Zukunft. Hier ist der Mensch nicht mehr - wie Fromm ihn charakterisiert - der primär einsame Mensch, der den Sinn seines Lebens nur durch die eigene Kraftanstrengung des Ausbrechens aus der Isoliertheit findet, sondern der Mensch ist bereits Angesprochener, Eingeladener Gottes, der alleine schon dadurch Identität hat (vgl. Jes 43,1).

Durch einen einleitenden Impuls (der Elemente der Gedanken Fromms als auch Elemente aus den bereits vollzogenen Lernschritten enthalten kann) soll dazu motiviert werden, das Beschenktsein (vgl. den kategorischen Indikativ) in der absoluten Zusage Gottes im eigenen Leben zu entdecken, um so einen beglückenden Zugang zur 'Mensch- und Christwerdung' zu bekommen.

Die Leitfrage soll daher ganz bewußt positiv formuliert werden, um diese Erfahrungschance und das Entdecken zu verstärken.

Es soll gleichfalls deutlich werden, daß man durch dieses Ja erst fähig werden kann, den Gang in die Nachfolge zu tun.

So kann die Symbolik der Gründonnerstagsliturgie ein Stück Lebensrelevanz durchscheinen lassen.

Im Gespräch, der gemeinsamen Gestaltung der Messe mit einem anschließend festlich gestalteten Abendessen soll der Aspekt der 'Erlösung' ihren Aus-



druck finden, verbunden mit der umgekehrten Erfahrung:
da, wo ich zum gebrochenen Brot für andere werde,
da geht mir die Plausibilität des gebrochenen Brotes
der Eucharistie auf.

3.4. Karfreitagmorgen

Leitgedanken: Was möchte ich bei mir los-lassen,
um wahr leben zu lernen?

Methodischer Zugang: Schöpferisches Gestalten ;
evtl. Austausch

"Was Metanoia, Umkehr, Glaube und Nachfolge für den Menschen und für seinen Lebensvollzug konkret bedeuten, läßt sich kaum besser plausibel machen als in der Forderung nach Verzicht auf eine Lebensweise, die sich am Haben festmacht. ... Nachfolge besagt immer Verzicht auf eine Form des Lebens, die sich an bestimmten Lebensäußerungen, das heißt an dem, was am Leben haftenhaft ist, festklammern will. ... Ein Leben aus dem Glauben ist ein Leben in der Nachfolge Jesu und deshalb von jener Unsicherheit und Entschiedenheit geprägt, die jeden auszeichnet, der auf dem Weg ist."¹

Einmal soll hier deutlich werden - im Sinne Fromms-, daß der Mensch für sich ganz verantwortlich ist, ob er sein Leben verliert oder gewinnt, indem er lernt, auf sich selbst zu hören, d.h. den Mut zu haben, er selbst zu sein (z.B. den Träumen des eigenen Lebens nachzugehen). Nur im Vollzug eines solchen Lebens wird er seinen Sinn finden. Schuld heißt dann nicht mehr 'jemandem etwas schulden', "indem er [der Mensch] einer Autorität gehorcht, sondern er fühlt sich 'verantwortlich' (von 'antworten'), weil er auf die Welt reagiert, an

1. R.Funk, Frömmigkeit, a.a.O. 21. 26f.



der er als lebendiges, innerlich aktives menschliches Wesen teilhat; "¹ weiterhin kann 'Leben verlieren' über-setzt werden mit "ein Loslassen des eigenen 'Ich', der eigenen Gier und damit der eigenen Angst, als das Aufgeben des Wunsches, sich an das 'Ich' zu klammern, als ob dieses ein unzerstörbares, separates Gebilde wäre; als ein Leerwerden, um sich mit 'Welt' füllen zu können, um auf sie zu reagieren, mit ihr eins zu werden, sie zu lieben."² (vgl. die Transzendenz des Gefängnisses der Selbstsucht und Isolierung; Dtn 30,19).

Es bleibt als Anfrage an die Teilnehmer, ob eine solche Lebensweise nicht nur möglich ist durch die Zusage Gottes; durch das Erfahren des Unbedingten Erwünschtseins: 'wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, wird es retten.' (Lk 9, 23-26)

Den Teilnehmern soll durch das Nachdenken über einen Weg in die Nachfolge bewußt werden, daß sich der Traum vom erwünschten Leben nur durch konkrete Arbeit an sich, durch die befreiende Zusage und Treue Gottes, stückweise realisieren läßt. Es soll klar werden, daß bei den Teilnehmern selbst die Verantwortung für ihr Leben liegt; dieser Weg sollte als Strapaze (Angst- und Abwehrmechanismen), aber auch als Hoffnung auf gelingende, (österliche) Zukunft hin eröffnet werden.

Impulsfragen zur Einzelarbeit könnten i.S. Fromms, der als wichtigstes Objekt des eigenen Besitzgefühls das eigene Ich nennt, lauten: Was hab ich bisher besitzen wollen? meinen Namen? meinen sozialen Status? mein angeeignetes Universitätswissen? das Bild, das ich von mir selbst habe und anderen vermitteln will?

1. E.Fromm, *Ihr*, a.a.O. 48

Der Gedanke über Sünde und Umkehr, wie Fromm ihn mehrfach darstellt, (130-145), soll hier nicht näher aufgegriffen werden, auch deshalb nicht, weil diese Begriff mehr Zeit zur Aufarbeitung benötigen würden.

2. ders., a.a.O. 50f.



mein Konsum? meine Gesundheit? mein Gott? ¹

Die Einzelarbeit kann durch kreatives, schöpferisches Gestalten wie Malen (vgl. Selbstverwirklichung durch In-Beziehung-Setzen im Assimilationsprozeß) intensiviert werden und eventuell in Zweiergesprächen ausgetauscht werden.

3.5. Karfreitagnachmittag

Leitgedanke: Wie sieht der Weg Jesu der Nachfolge in den Gehorsam des Kreuzes aus?

Methodischer Zugang: Austausch über den Text
'Weg der Nachfolge in den Gehorsam des Kreuzes'

Im Hintergrund soll das Bewußtsein tragend bleiben von der Zusage und Treue dieses Gottes Jesu Christi. "In diesem Gehorsam wurzelt auch die Jesus eigentümliche Menschenfreundlichkeit, seine Nähe zu den Ausgestoßenen und Gedeemütigten, ... denn das Gottesbild ... ist nicht das Bild eines demütigen Tyrannengottes ;" ¹ diese Nachfolge in den Gehorsam ist nicht ein Akt der Unterwerfung und damit einer götzendienerischen Entfremdung ²; durch diesen Akt des Gehorsams hat Jesus den Teufelskreis der Sinnlosigkeit durchbrochen ; sein Tod heißt nicht Ende, sondern Voll-Endung. Wenn die Zusage Gottes im Kreuzestod Jesu

1. vgl. E.Fromm, Haben, a.a.O. 75

2. Unsere Hoffnung, III, 1, 104

3. vgl. E:Fromm, Die Entwicklung des Christusdogmas, in: Das Christusdogma, a.a.O., 9-90, insb. 49-52

(Jes 53- vgl. den alten Mythos vom Sohnesputsch)

(1) "Die Gläubigen identifizieren sich mit diesem Sohn und werden so in der Phantasie selbst Gott-Vater; und sie können sich mit ihm identifizieren, weil er ein leidender Mensch ist wie sie." 50

(2) Ein Stück der Todeswünsche gegen den Vater-Gott wurde auf den Sohn verschoben. 51

(3) Idem sie sich mit dem Gekreuzigten identifizieren, erleiden sie selber den Kreuzestod und büßen so für ihre Todeswünsche gegen den Vater. Jesus sühnt auf seinen Kreuzestod hin die Schuld aller.



durchgehalten hat, dann ist die Konsequenz, daß er die Zusage für alle durchhält.

Ein weiterer Aspekt, der sich an diesem Text aufzeigen läßt, ist die Idee der 'Erlösung': "Das Heil ist nicht individuell, sondern kollektiv. Es bezieht "sich auf eine Veränderung in der Situation der Menschheit und nicht auf eine Veränderung im Schicksal eines Individuums." ¹

"Unsere Identität als Christen und Kirche finden wir nicht in fremden Programmen und Ideologien. Nachfolge genügt!" ²

Am Text soll das Wagnis des Gehorsams verdeutlicht werden, um den eigenen Glaubensentscheid neu zu reflektieren. Um die Zusage Gottes - auch angesichts der Kreuze in unserem Leben - plastisch anschaulich zu machen, könnte eine Gestaltungsidee sein, das Kreuz vorne schwarz und auf der Rückseite hell anzumalen. Diese Arbeit geschieht im Austausch in Kleingruppen.

Als Lernziel könnte die Notwendigkeit eines Dialogs zwischen Kirche und Welt gesehen werden.

3.6. Karsamstagmorgen

Leitgedanke: Was heißt Auferstehung für das Leben?

Methodischer Zugang: Spiel der Totenerweckung aus AVE EVA

Auferstehung heißt " (ihr christlicher Sinn wäre einer

1. E.Fromm, Ihr, a.a.O. 111f.

2. Unsere Hoffnung, III,1, 103



der denkbaren symbolischen Ausdrücke dafür) nicht Schöpfung einer *anderen Realität* nach der Wirklichkeit *dieses* Lebens, sondern Verwandlung *dieser* Realität in Richtung auf eine größere Lebendigkeit. Der Mensch und die Gesellschaft erfahren Auferstehung in jedem Akt der Hoffnung auf und des Glaubens an das Hier und Jetzt ; jeder Akt der Liebe, der Erkenntnis oder des Mitleids ist Auferstehung ; jeder Akt der Trägheit, Habgier oder Selbstsucht ist Tod. Unsere Existenz stellt uns in jedem Augenblick der Alternative zwischen Auferstehung und Tod gegenüber ; und jeden Augenblick geben wir eine Antwort darauf. Diese Antwort liegt nicht in dem, was wir sagen oder denken, sondern in dem, was wir sind, wie wir handeln und in welcher Richtung wir uns bewegen."¹

Christlich ließe sich dieser Gedanke über-setzen mit 1 Joh 3,14: "Wir wissen, daß wir aus dem Tode ins Leben hinübergegangen sind, weil wir die Brüder lieben ; wer nicht liebt, bleibt im Tode."

Der letzte Schritt soll einmünden in einen sozial verantworteten Aspekt, d.h. dadurch, daß unsere Auferstehung jetzt schon begonnen hat, kann das Leben aus dieser Kraft Vollendung erfahren, was sich realisiert im Beitrag am Heils-Auftrag. Tod wird dann 'anders' als 'unlösbarer Widerspruch'(Fromm) erfahren: er kann jetzt wirklich als stärkster Antrieb zum Leben erfahren werden. Das eigene Leben wie das Leben der anderen kann somit wirklich als Geburtsprozeß verstanden werden, in denen eigene Möglichkeiten zum Leben erweckt werden. Verwirklichung der positiven Freiheit ist allerdings an ökonomische und soziale

1. E.Fromm, Die Revolution, a.a.O. 23



Veränderungen gebunden, die es dem einzelnen erst ermöglichen, im Sinne der Verwirklichung seines Selbst freizuwerden.¹

Am Ende dieses sog. Lernprozesses -nach E. Feifel- soll das aus der neu gewonnenen Glaubenserfahrung entsprechende Engagement stehen: Verdeutlichung erfährt dieser letzte Schritt im Spiel der Totenerweckung des Ezechiel aus AVE EVA², das in verteilten Rollen gespielt werden kann, um die eigene Identifikation mit der eigenen Rolle, wie z.B. der des 'Totenerweckers' oder auch der eines 'Toten' zu intensivieren.

Wichtig ist, daß beim sog. Engagement das Moment der Freude (als Aspekt gelungener Selbstverwirklichung) eine größere Rolle spielt, als der sog. moralische Imperativ, der bloßen Aufforderung zum Tun.

3.7. Karsamstagnachmittag

Hinweise für die gemeinsame Gestaltung der Feier der Osternacht

(1) Vorbemerkungen

Die Liturgie allgemein und besonders die der Osternacht 'lebt' von den Symbolen; in der Osternacht wird der Durchgang von Leiden und Tod (vgl. eigener Tod; Entfremdung; nicht realisierte Möglichkeiten) in die Herrlichkeit der Auferstehung gefeiert.

"Die Dynamik dieser Feier ist vom neuen Leben in Christus

1. Vgl. E. Fromm, Furcht, a.a.O. 215

2. W. Willms, roter faden glück, Kevelaer 1979 Kap. 6, O.S.

bestimmt. Alles Leben ist Exodus (Aus- bzw. Durchzug) vom Dunkel ins Licht, vom Tod ins Leben. Deshalb ist die Osternachtsliturgie von den Symbolen des Lebens erfüllt: Licht - Wort - Wasser - Mahl ".¹
Licht - aus dem Dunkel des eigenen, noch nicht verwirklichten Lebens in das Licht des neuen Lebens;

Wort - das ins Leben gerufene Wort der Befreiung, das sich im Taufversprechen fortsetzt ;

Wasser - aus der vernichtenden Flut ('das Wasser steht einem bis zum Hals ', vgl. Angst- und Abwehrmechanismen ; vgl. den Durchzug durch das Rote Meer) zur lebensspendenden Macht (vgl. Taufe);

Mahl - der Mensch ist Eingeladener Gottes und damit Erlöster (vgl. das Brot als Ausdruck der Lebensenergie ; das Mahl als Ausdruck der Freudenfeier, vgl. Gründonnerstag);

(2) Gemeinsame Vorbereitung

- Holz sammeln für das Osterfeuer als Zeichen des gemeinsamen Bauens am ' Licht ' ;
- Schmücken des Raumes, in dem gefeiert werden soll mit Blumen als Zeichen des Lebens und der Hoffnung. Das bemalte Kreuz sollte im Raum stehen als Erinnerung des Todes mitten im Leben und auch der Zusage Gottes mitten im Tod;
- Gemeinsames Herrichten des abschließenden Mahles nach der Osterfeier;
- Überlegen selbst formulierter Fürbitten, die als Zeichen der Solidarität und Verantwortung sowohl ökonomische, ökumenische als auch soziale und kirchliche Aspekte enthalten sollten.



(3) Die Lichtfeier

- Das Osterfeuer

Die Teilnehmer versammeln sich um die noch nicht entzündete Feuerstelle mit ihrer gemeinsam erstellten Collage 'Das Leben suchen', um die Hoffnung auf eigenes neues Leben wachzuhalten. Was kann das Entzünden der Osterkerze jetzt für uns bedeuten?

- Der Einzug

Der Einzug, bei dem die Collage mitgetragen wird und somit zum Zeichen des gemeinsamen Ziehens durch die Nacht zur Feier des Lebens wird, wird begleitet durch das Anzünden der eigenen Osterkerze und durch das dreifache 'Lumen Christi'. (Mein Traum von Leben läßt sich in der Befreiungserfahrung im Lichte Jesu Christi verwirklichen).

(4) Der Wortgottesdienst

Die Kerzen bleiben brennen, während das Osterlob gesungen wird als Ahnung und Freude dieser Befreiungstat.

Wenn Auferstehung als Befreiungstat schlechthin verstanden wird als göttlichen Protest gegen die Unfreiheiten in der Welt, dann bieten sich als Lesungstexte die folgenden an:

- Gen 1,1-2,2 oder 1,1.26 - 31a (Das höchste, das vom Menschen gesagt werden kann, ist, daß er nach dem Abbild Gottes geschaffen wurde ; er geht mit Gott den gleichen Weg . vgl. E.Fromm)

ev. Ps 96: in diesem Psalm kommt nach Fromm die Grundstimmung des Glaubens, die Erlösung der Menschheit zum Ausdruck.

- Ex 14,15-31 ; das Wasser des Roten Meeres als symbolischer Hinweis der Angsterfahrung: 'das Wasser steht einem bis zum Hals;' der Durchzug als Ausdruck der lebenserrettenden Macht Gottes.
- Ez 36,16 - 17a. 18-28 ; das neue Herz und der neue Geist (vgl. AVE EVA).
- Gal 5,1 ; zur wahren Freiheit sind wir durch Christus berufen.
- Joh 20,1-9 ; Gott hat das endgültige Ja an Ostern zu uns gesprochen, damit wir das Leben haben.

Vor den Lesungen wären Elemente der eigenen Lebensgeschichten als 'Einführung' von den Teilnehmern vorzutragen als Über-Setzungsmöglichkeiten dieser Texte ins eigene Leben.

(5) Weihe des Taufwassers und Erneuerung des Taufversprechens

Das Weihegebet als Lobpreis der Heilstaten Gottes, soll verdeutlichen, daß wir bereits zum Leben erweckt sind, daß unser Leben bereits Sinn hat, daß wir aus dieser Kraft heraus unsere Chancen und Möglichkeiten zur Selbstentfaltung realisieren können.

Die Erneuerung des Taufversprechens könnte konkretisiert werden durch die gemeinsam gefundenen Elemente (s. Karfreitagmorgen): wir widersagen dem 'Götzendienst' des Namens, des sozialen Status', des Wissens, des Bildes, das wir von uns selbst haben und anderen vermitteln wollen; wir glauben an den lebens-erweckenden Gott Jesus Christi, der uns ein befreites und befreiendes Leben ermöglicht.

Die gemeinsam erstellten Fürbitten werden in verteilten Rollen gelesen.



(6) Die Eucharistiefeier

" Die Eucharistiefeier ist jenes ' Festmahl in Freude ', von dem Paulus im ersten Korintherbrief spricht (1Kor 5,8)".¹

Bei der Gabenbereitung und Segnung der Speisen sollte das lebens-notwendende und lebens-spendende Element bewußt gemacht werden.

Der Friedensgruß sollte zum Ausdruck bringen (durch Impulse der Teilnehmer), daß 'Schalom' = Vollkommenheit das Resultat einer inneren Veränderung des Menschen ist, bei der die Vereinigung an die Stelle der Entfremdung getreten ist. Friede bedeutet Harmonie und Vereinigung aller Menschen, Überwindung der Abgesondertheit und Entfremdung.²

Der Segen sollte ins Bewußtsein rufen, daß die befreiende Botschaft mit hinausgetragen werden soll. Symbolisches Zeichen könnte sein: Das Evangeliar wird nach dem Segenswunsch an den Ausgang des Raumes getragen.

Das österliche Mahl soll eine Vorahnung des ' messianischen Friedens ' sein.

-
1. R.Berger, H. Hollerweger, Dies ist die Nacht, Hilfen zur Feier der Osternacht, Regensburg 1979, 121
 2. E.Fromm, Ihr, a.a.O. 103

